

BERGE

■ Raue Insel: **Schottland & Wales**



Wilde Ziele und leise Töne

Was können echte Alpinisten schon von Schottland erwarten? Genauso viel wie Wanderer und Einsamkeitssucher! Weitläufige Landschaft, raue und einsame Wildnis, stille Mehrtagestouren, herausfordernde Grat-Überschreitungen oder wilde Eisklettereien an richtigen Bergen.



Wellen, Wind und wunderbare Weite

Nördlich des Lago Maggiore fingert der grüne Lauf der Verzasca tief in die Schweizer Berge hinein. Ein Tal der Wasserfälle und Bergblumen mit einem der wildesten Höhenwege der Alpen. Tessiner Kernland, ganz nah an Italien und ein Paradies für Neulandentdecker.

Drachenrücken

Auf's Grate-Wohl am Aonach Eagach
Einer der bekanntesten Grate der schottischen Munros – mit saugenden Tiefblicken und ausgesetzten Kletterpartien.

Good Old Man

Der warme Golfstrom an der schottischen Küste tut „älteren Herren“ gut: Denn dank ihm gedeihen seastacs wie der „Old Man of Hoy“, an denen man bestens Klettern kann. Und auch sonst verwöhnt Schottland Alpinisten ...

T & F Ralf Gantzhorn

„Schottland? Gibt's da überhaupt Berge?“ Wir dürfen melden: Ja, gibt es. Viele. Richtige. Ob man nun gern am steilen Fels klettert, auf ausgesetzten Graten unterwegs ist oder sich mit Vorliebe an einsamen Bergseen herumtreibt – alles ist geboten. Obendrein heißt auf einem Berg in den Highlands zu stehen, meistens auch auf eine unbeschreiblich schöne und menschenleere Fjordlandschaft zu blicken. Es sei denn, man steht bei schlechtem Wetter auf dem Ben Nevis. Dann sieht man nämlich gar nichts und muß den Kompass rausholen. Weil man sich sonst verirrt und abstürzt. Es ist eben alles sehr direkt in Schottland.

Beginnen sollte man die Aufzählung alpiner Highlights im Norden Großbritanniens mit der Wanderung auf den Aonach Eagach. Weit gereiste Wiederholungstäter werden an dieser Stelle einwenden, dass die schlichte Übersetzung von „classic hillwalk“ (wie es im lokalen Führer heißt) in „Wanderung“ mit großer Sicherheit unzulässig ist. Sie haben Recht, Briten lieben das „Understatement“. Denn auch wenn der Berg mit 967 Metern nach mitteleuropäischen Maßstäben gerade Mal Mittelgebirgshöhen erreicht, ist er in Schottland bereits ein Dreitausender, ein „Munro“ (wie hier alle Hügel über 3000 Fuß genannt werden). Und als solcher steht er erschreckend hoch auf der Nordseite des Glen Coe, rund 100 Kilometer entfernt von Glasgow und den anderen Metropolen im Süden Schottlands. Das Tal ist so nicht nur gut erreichbar, es bietet auch einen guten Ein-

stieg in das Wandern auf schottische Art, am Aonach Eagach besser Bergsteigen genannt. Aonach Eagach – wer es aussprechen kann, ist klar im Vorteil – bedeutet „gezahnter Grat“. Und als solcher führt er über rund drei Kilometer von Ost nach West (oder umgekehrt). Ein Vergnügen für diejenigen, die mindestens den II. oder III. Grad im Fels beherrschen. „Nur-Wanderer“ drehen besser um und suchen sich ihre Ziele auf der Südseite des Glen Coe. Im Lost Valley zum

»Nie sah ich Einsameres. Der Bühnenraum eines Riesentheaters, dessen Perspektive durch allerhand Seitenkulissen ins Unendliche zu wachsen scheint.«

Theodor Fontane in „Jenseits des Tweed“, erschienen 1860

Beispiel, wo die Schatten der Wolken wie mit Düsenantrieb über den flachen Talgrund jagen, und die immer wiederkehrenden Sonnenintermezzi die im Wind wogenden Moorgräser in einer fein nuancierten Palette von Grün bis Dunkelbraun aufleuchten lassen. Dann plötzlich Nebel: die gerade noch dunkel dräuenden Zacken des Bidean nam Bian verschwinden im grauen Nichts. Vorsichtig tapst man blind voran, die schwarzen Moortümpel vermeidend, die schmatzend die Stiefel zu verschlingen drohen. Etwas später ist der ganze Spuk vorbei, die

schwarzen Wolken suchen das Weite und der müde Wanderer vielleicht einen Pub. Im Glen Coe ist dies der Clachaig Inn. „No Hawkers or Campbells“ steht an seinem Eingang und erinnert an die blutige Vergangenheit, die dem Tal den Beinamen „Tal der Tränen“ eingebracht hat: Im Februar 1692 quartierte sich eine Söldnertruppe aus Mitgliedern des Campbell- und Hawker-Clans bei den MacDonalds of Glen Coe ein. Zwei Wochen trank, aß und feierte man zusammen, bevor am 13. Februar der eigentliche Auftrag, für den die Truppe mit-



Steinalter Mann?

Der Old Man of Hoy ist gar nicht so alt. Erst vor etwa 400 Jahren wusch das Meer ihn aus den übrigen Klippen.

ten im Winter in das schottische Hochland geschickt wurde, gewissenhaft ausgeführt wurde – die Ausrottung der MacDonalds of Glen Coe. Bis heute ist übrigens nicht die eigentliche Tat der Anlass des Schreckens (Schottlands Geschichte ist voll von weitaus grausigeren Massakern), sondern eher die Nichtbeachtung der sakrosankt zu haltenden Gastfreundschaft.

Nur 30 Kilometer nördlich befindet sich der Ben Nevis, mit 1344 Metern (4409 ft.) die höchste Erhebung der britischen Inseln – und die Wiege des modernen Eiskletterns, was zwar sehr seltsam klingt, aber wahr ist. Der Hinweis auf den Winter soll Anlass sein, die Frage nach der besten Reisezeit zu erörtern. Eine Antwort darauf ist nicht ganz einfach, denn Schottland ist ein spannendes Vier-Jahreszeitengebiet, wenn man darauf vorbereitet ist! Einige Kleinigkeiten sollte man unbedingt beachten. Glaubt man den Gerüchten, ergießen sich endlose Mengen an Regen auf diese herrliche Landschaft. Das Gemeine ist: es gibt tatsächlich eine Menge Regen. Doch – sehen wir es positiv – der fällt verstärkt in nur zwei Perioden. Die erste, niederschlagsreichste, sind die Monate Juli und August. Der Sommer ist schlichtweg die nasseste Zeit dort! Der Autor traut sich durchaus zu, einen Wetterbericht für diese Monate zu prognostizieren: es regnet, und gelegentlich hört es auch mal auf. Daher ist der Hochsommer der schlechteste Zeitpunkt, eine Schottlandtour in Angriff zu nehmen. Dem feuchten Sommer folgt meist ein milder und farbenfroher Herbst, der durchschnittlich etwas besser als der mitteleuropäische ausfällt. Ein idealer Zeitpunkt für Wanderungen, wobei einzig der meist sumpfige Untergrund den Spaß schmälert. Ab Mitte Oktober setzen dann in höheren Lagen die Schneefälle ein und die grünlich-braunen Töne werden zusehends mit blendend weißem Neuschnee überzuckert. Die Mitnahme von Steigeisen wird für hochgelegene Gratüberschreitungen zur Notwendigkeit, andererseits sind die Lichtstimmungen in dieser Jahreszeit besonders intensiv. Dezember und Januar sind die stürmischen Monate und die zweite Periode großer Niederschläge. Insbesondere gegen Ende Januar fällt viel Niederschlag – in normalen Wintern in den Höhenlagen als Schnee. Und „stürmisch“ bedeutet in Schottland: orkanartige Winde mit Böen weit jenseits der 200 km/h! Die kurzen Tage erlauben zudem nur kürzere Aufenthaltszeiten außerhalb des Zeltens. Wer also ein Gebiet sucht, in dem es völlig legitim ist, 16 Stunden am Tag im Zelt zu liegen, dem sei Schottland zur Jahreswende empfohlen. Februar und März profitieren bereits vom längeren Tageslicht und deutlich moderateren Winden. Der meiste permanent gefrorene Boden erleichtert in dieser Zeit das Wandern. Ab Ostern beginnt dann das Frühjahr, das in Großbritannien mild ausfällt. Mai und Juni gelten zu Recht als die wahren Perlen Schottlands. Die Ginsterbüsche und Rhododendren blühen, die einzige längere (relative) Dürreperiode des Jahres rückt heran und die Sonne scheint kaum noch unterzugehen.

Für den Ben Nevis haben sich die Monate Februar und März als beste Reisezeit herausgestellt. Zumindest hüllt sich der Berg dann in sein eindrucksvollstes Kleid – den Wintermantel! Wer von Mitteleu-

Die Frage nach der Temperatur des Wassers ist schnell beantwortet: Das Zeigen des kleinen Fingers reicht.

ropa aus den Entschluss fasst, um diese Jahreszeit an den Fuß des Ben Nevis zu laufen, wird zunächst überrascht sein, auf Hunderte Gleichgesinnter zu treffen. Selbst bei Schlechtwetter rennen ganze Heerscharen von Kletterern in Richtung Nordwand. Nur gut, dass die Wand mit knapp 500 Metern nicht nur richtig hoch, sondern mit einer Breite von drei Kilometern auch richtig breit ist! Um sich zu Recht zu finden, haben die Schotten die Wand gemäß der natürlich vorkommenden Rinnensysteme („Gullys“) mit einem Koordinatensystem ausgestattet, das in seiner Einfachheit nicht nur Routennamen von Weltruf hervorgebracht hat, sondern auch Gebietsneulingen schnelle Orientierung ermöglicht. Wer von der Charles Ingles Clark Memorial-Hütte, kurz CIC-Hut genannt, zum Gipfel schaut, erkennt direkt darunter die

Linie des Zero-Gully (Null-Rinne). Die nächste Rinne weiter rechts ist der One-Gully, der (Achtung aufgepasst) in Gardyloo-Gully umbenannt wurde, da dort früher der Müll des vor langer Zeit am Gipfel des Ben Nevis betriebenen Observatoriums reingekippt wurde. Danach bilden No. 2-Gully, No. 3-Gully und No. 4-Gully die jeweils größten Schnee- und Eisrinnen in dem Hauptkessel namens Coire na Ciste. Mit Minus-One-Gully, Minus-Two-Gully etc. geht es logischerweise in die andere Richtung. Der berühmte Halbe, der No. (0),5-Gully (Point Five) liegt also zwischen Zero-Gully und dem Gardyloo (No. 1)-Gully ... Dermaßen orientiert, hat man die Qual der Wahl: Sollte man sich tatsächlich für den „Point Five“ entscheiden, „probably the most famous ice gully in the world“, sind neben wirklich

Wasser marsch!
Nur an wenigen Stellen ist der Gratverlauf der Via Alta della Verzasca mit Drahtseilen und



Fjorde in Schottland?

Nur an wenigen Stellen ist der Gratverlauf der Via Alta della Verzasca mit Drahtseilen und Klammern entschärft.



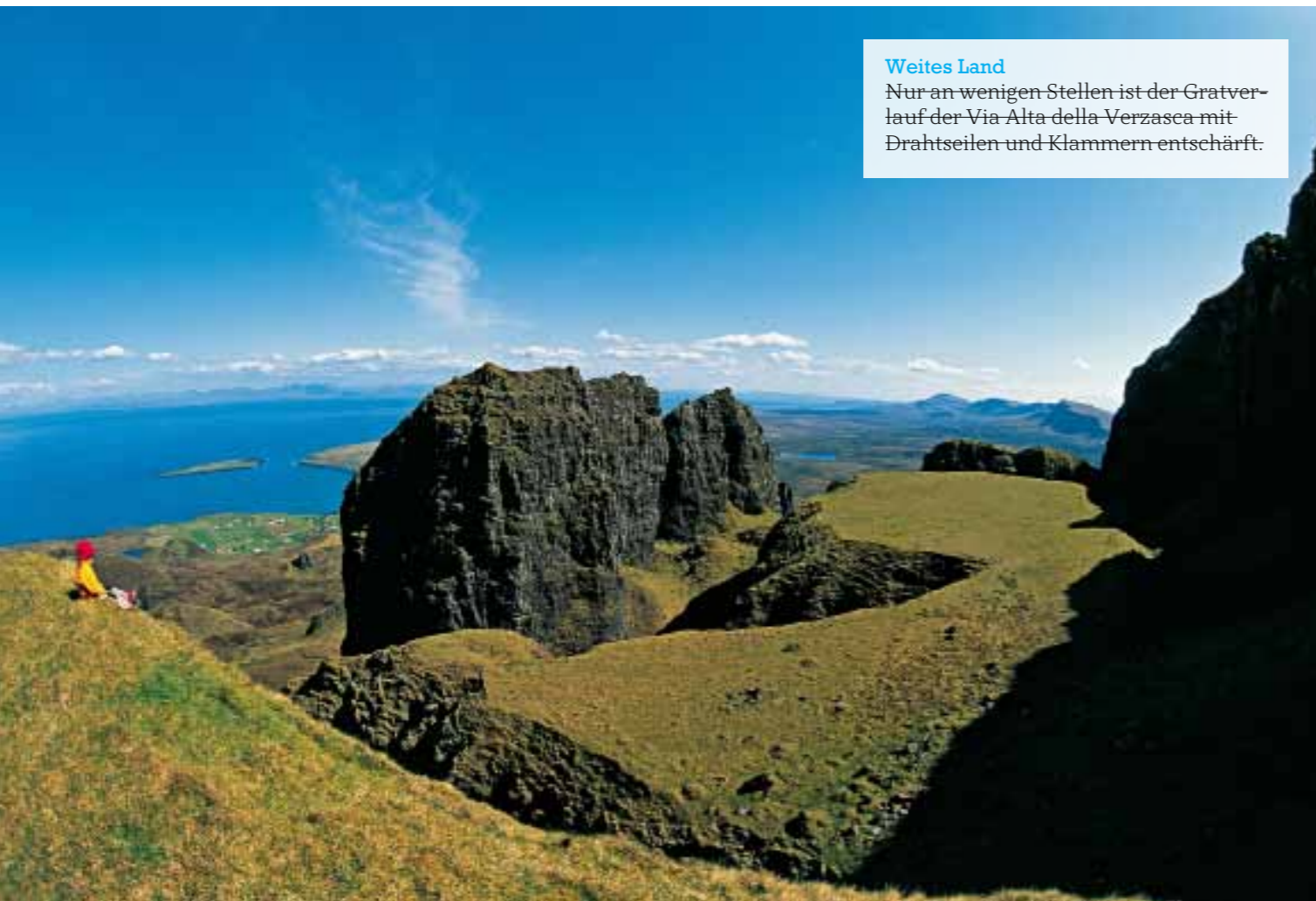
großartigen Klettermetern auch längere Wartezeiten an den Ständen einzukalkulieren. Das kann, abhängig vom Publikum, sehr kurzweilig sein. Während kohlkopfgroße Eisstückchen von unbeholfenen Vordermännern (oder -frauen) die Festigkeit des Helms testen, kann man den einfallsreichen Verwünschungen der „locals“ lauschen, welche die Herren Engländer und deren monumentale Unfähigkeit alles Bergsteigerische betreffen. Sollte man dabei zum Abschluss aufgefordert werden, Fort William niederzubrennen, sollte man dieses weniger darauf beziehen, dass man als Deutscher in diesen Dingen als besonders kompetent gilt, sondern eher darauf, dass auch die Schotten Fort William eher als Schandfleck in ihrer sonst so pittoresken Landschaft sehen: Eine einzige Fußgängerzone mit angeschlossenem Industriegebiet. Landschaftlich sicherlich die schönste Tour am Ben Nevis ist übrigens der Aufstieg über die Tower Ridge und der sich daran anschließende Abstieg über die CMD-Arête. Sommers wie winters eine der besten Gratüberschreitungen des Kontinents, unter winterlichen Bedingungen zu vergleichen mit den großen Himmelsleitern der Westalpen.

Um das alpine Erlebnis Schottlands zu komplettieren, darf eine Spielart nicht fehlen, die vielleicht die absurdeste Facette der Annäherung an einen Gipfel darstellt: die Erkletterung eines seastacs. Seastacs sind solitär vor der Küste stehende Felstürme, von denen es in Schott-

land angeblich 245 Stück geben soll. Die bekanntesten von ihnen sind der Old Man of Stoer im äußersten Nordwesten und der Old Man of Hoy an der nördlich vorgelagerten Inselgruppe der Orkneys. Alte Männer also, zu deren Besteigung etwas Erfahrung durchaus von Vorteil sein kann, jugendlicher Übermut aber Voraussetzung ist. Denn um beispielsweise an die Basis des Old Man of Stoer zu gelangen, muss man erstmal schwimmen. Also Klamotten runter, in einen wasserdichten Sack packen und mit einem Seilende an den Fuß des steinernen Witwers planschen. Die Frage nach der Temperatur des Wassers ist schnell beantwortet: das Zeigen des kleinen Fingers reicht. An der Felseninsel angekommen, kämpft man sich durch einen Tangteppich ins Trockene, nun schnell Klamotten an, und eine Seilbrücke bauen, an der sich die Seilpartner rüberhängeln können. Es folgt die eigentliche Kletterei an zumeist herrlich rauem Sandstein, Wind und Salzlufthaben einen Kletterbelag mit traumhaften Reibungseigenschaften entstehen lassen. Gesichert wird gemäß der schottischen Kletterethik ausschließlich mit mobilen Sicherungsmitteln und der Moral – schließlich ist das Land die wohl härteste Bastion gegen Bohrhakeneinerlei. Zuletzt erreicht man eine winzige Felsnase – im Falle des Old Man of Stoer nach zwei Seillängen im unteren VII. Grad – den Gipfel. Auf dem können gerademal zwei Personen sitzen und ihre Beine über

Kräftig zupacken
Nur an wenigen Stellen ist der Gratverlauf der Via Alta della Verzasca mit Drahtseilen und

dem blauen Spiegel des Nordatlantik baumeln lassen. Vollgepumpt mit Hormonen schwelgt man in Glücksgefühlen, das Herz geht einem über und möchte noch so viel mehr erzählen über Schottland „outdoors“. Über das spezifische Lebensgefühl hier, das den andernorts gern gepflegten Unterschied zwischen Wandern, Bergsteigen und Klettern einnivelliert. Über durchzechte Nächte in Pubs und Erzählungen, die im Idealfall mit zurückhaltend formulierten Sätzen beginnen wie: „Wir begannen unseren Abstieg mit 9,81 m/s²...“ Die sich minütlich verändernden Lichtstimmungen, die Frust über lausige Sicht genauso beinhalten, wie fassungsloses Staunen, wenn sich das zunächst Verborgene doch noch offenbart. Schottland alpin – viele Wege führen durch dieses Land, aber daran vorbei sicher keiner mehr!



Weites Land
Nur an wenigen Stellen ist der Gratverlauf der Via Alta della Verzasca mit Drahtseilen und Klammern entschärft.



Wunderbares Winterkleid
Nur an wenigen Stellen ist der Gratverlauf der Via Alta della Verzasca mit Drahtseilen und Klammern entschärft.

Heiter bis wolkig

Die Via Alta della Verzasca ist einer der wildesten Höhenwege alpenweit: fünf-
nahezu immer auf der Grat-schneide und atemberaubende Aussichten – mehr
Abenteuer in den guten alten Alpen geht nicht! **T & F** Bene Benedikt

Skibrille, Regencap, Riesenrucksack. Der Mann ist gut ausgerüstet, aber wozu? Die Sonne scheint, der Himmel ist ringsum blau und der Gipfel liegt gerade mal 150 Meter über uns. Der Weg ist mäßig steil, gut markiert und noch besser ausgetreten und es wird noch ein paar Stunden hell sein. Seine Augen hinter der gelben Scheibe wirken matt, angestrengt, sein Gruß ist hinter der Gesichtsmaske kaum zu vernehmen. Der zweite Mann hinter ihm – treibt er ihn an? Trägt er eine Sauerstoffflasche? Es ist nicht erkennen, wir sind zu schnell vorbei, und zu verblüfft, um nach dem Wie und Wohin zu fragen.

Wird wohl ein britischer 8000er-Mann gewesen sein, beim Training in der dünnsten Luft, die Wales zu bieten hat. Er ist in bester Gesellschaft, denn auch Edmund Hillary – damals noch kein Sir – trainierte hier, wenn auch nicht für den Snowdon. Schon damals, vor über 60 Jahren, war das britischer Snobismus: Denn die Zahnradbahn keucht seit 1896 hinauf und macht diesen walisischen Dreitausender, zumindest im Sommer, für arrogante Alpinisten noch fragwürdiger. Aber die sollten die Nase nicht zu hoch tragen: 1089 Meter über Meereshöhe können ganz schön viel sein, wenn die Küste gerade mal 16 Kilometer entfernt ist. Briten rechnen traditionell eh anders: 3560 feet – ein echter Dreitausender!

Dass mit denen nicht zu spaßen ist, hat uns der Nachbarberg am Tag vorher überzeugend bewiesen: Der Aufstieg auf den Doppelpipfel Glyder begann heiter, bei Sonne und ein paar windzerzausten Wolken. Schon bald überzieht sich der Himmel und im Nu nieselt es, verschleiert den schönen Idwat-See. Und als wir uns den steilen Schlund

namens Devil's Kitchen hinaufarbeiten, gießt es Strömen. Oben auf der Schulter eine kurze Verschnaufpause für Mensch und Wolke: Kurz hebt sich der Vorhang für einen Spähblick aufs nahe Meer, dann geht's weiter, hinauf die schottrige Flanke, während der Himmel noch Atem holt. Doch bald kommt Nachschub, erst feuchter Nebel, dann feiner Sprühregen, der schnell dreidimensional wird und knieabwärts fast weiß. Doch, es schneit auf dem Gipfel, der nicht mehr ist als ein Anhäufung von großen und kleinen Steinbrocken und Felsnadeln. Bisslerl wirr hingeworfen, aber hübsch. Glyder Fawr heißt er, Hoher Steinhäufen, und misst laut Karte 1001 Meter. Gönnen Sie sich bitte eine neue – bis ins Jahr 2010 war er unter 1000 Meter...!

e sah ich Einsames. Der Bühnenraum eines Riesentheaters, dessen Perspektive durch

Sein Bruder namens Glyder Fâch, Niederer Steinhäufen, bleibt bei 994 Metern, bietet aber Ordnung fürs Auge: eine gewaltige waagrechte Linie, einen steinernen Balken oder Ausleger, der man ohne Mühe beklettern kann. Eine Pflichtfotospot, egal, wie dicht die Wolken sind. Beim Abstieg wird's heller und heller und unten am See scheint wieder zaghaft die Sonne.

Naja, ist ok für Mitte November. Tagsdrauf am Snowdon: Sonne von früh bis spät, eine Genußwanderung durch eine wilde Landschaft, die noch geheimnisvoller wirkt durch die verfallenden Reste verlassener Bergwerke. Spuren einer primitiven Schienenbahn sind zu erkennen, ein Damm schneidet durch einen See. Barackenfundamente am Ufer erzählen vom harten Leben der Bergleute. Wir profitieren von dem breiten Weg, auf dem sie einst Kupfer zu Tale brachten. Durch eine seltsam schwarze Landschaft mit leuchtendem Grün. Jeder Stein, jeder Fels ist mit Gras oder Moos überwachsen. Das ist praktisch: ein Tag Frost, etwas Schnee drüber – fertig ist das Himalaja-Übungsgelände!



Daher weht der Wind ...

Der Snowdon ist Wales' höchster Berg. Unter ihm liegen Llyn Llydaw- und Glaslyn-See, über ihm nur Wind und Wolken!

Wales: Snowdonia

Auch die Namen passen: Täler heißen hier Cwm – so wie das „Western Cwm“ („Kuhm“ gesprochen), das Gletschertal zu Füßen des Everest. Nein, das Wort ist nicht nepalesisch, es entstammt dem alten keltischen Walisisch, die mit vielen Umlauten reichlich kompliziert daherkommt und rachenkratzend rau und urzeitlich klingt.

Aus dem Cwm steigt der Weg gen Gipfel, mal über große flache Felsplatten, mal sorgsam gebaut im steilen Geröll bergan. Kein Baum, kein Strauch – wie in den Alpen weit über 2000 Meter. Nur viel grüner. Doch was ist das da vorne? Ein massiver Wegweiser, ein abgestorbener Baum? Es ist tatsächlich ein Baumstamm, der seltsam in der Sonne glitzert: Er ist über und über bedeckt mit Münzen, die in die Maserung getrieben sind. Meist Pennystücke, aber auch Cents und Pfennige. Wozu, warum? Glücksbringer für den Weiterweg? Nicht nötig, denn nun schwingt er sich leicht auf eine Schulter, gibt die Aussicht frei aufs Meer und die vorgelagerte Insel Anglesey. Ein letzter Spazierweg längs den Geleisen der Zahnradbahn, ein gewaltiger glatter Steinbau, fast wie von Zaha Hadid gezeichnet – der Gipfelbahnhof, aus dem Dieseldampf dringt –, dann öffnet sich ein steiniges Plateau mit einem Kegelchen darauf. Ein dutzend Stufen, dann ist der wirkliche Gipfel erreicht. Nach Osten und Süden stürzen grasige Schrofen schroff in die Tiefe. Ein Bronzetisch erklärt den grandiosen Rundblick, weckt Sehnsüchte für die nächsten Tage. – Wo haben wir bloß die Skibrille?



Sporadisch versichert

Nur an wenigen Stellen ist der Gratverlauf der Via Alta della Verzasca mit Drahtseilen und Klammern entschärft.

i SCHOTTLAND UND WALES

Großbritanniens Norden ist vielfältig, wenn man Regen, Nebel, Wind und Schnee trotzen kann.

ANREISE Am besten mit dem eigenen Fahrzeug und der Fähre. Gut und günstig, gerade im Winter, ist die ganzjährig von Amsterdam nach Newcastle verkehrende Fähre von DFDS (www.dfds.de). Alternativ per Flieger nach Edinburgh (z.B. www.easyjet.com) oder Manchester. Von dort weiter per Leihwagen.

INFO Fremdenverkehrsbüros: www.visitscotland.com (für Schottland) www.visitwales.de (für Wales) www.visitbritain.de (für Großbritannien)

LITERATUR Bertram/Gantzhorn: **Schottland – Outdoor Erlebnis am Rande Europas**, Bergverlag Rother, 2012 (Bildband mit Tourenvorschlägen, Karten und Topos); Ralf Gantzhorn: **Wanderführer Schottland**, Wanderungen an den Küsten und in den Highlands, Bergverlag Rother, 2012; Britta Schulze-Thulin: **Wanderführer Wales**, Bergverlag Rother, 2013; Peter Sager: **Wales**, DuMont-Kunstreiseführer, 1997

KARTEN: Die Blätter des Ordnance Survey, Maßstab 1:50.000

Top Ten

1 AONACH EAGACH, 967 m

Aonach Eagach, der „gezahnte Grat“, ist der einzige Munro auf der Nordseite des „Tals der Tränen“, wie Glen Coe aufgrund seiner Geschichte auch genannt wird. Und wie der Name sagt, handelt es sich um eine ausgesetzte Gratüberschreitung, die im Winter immerhin mit dem Schwierigkeitsgrad „ZS“ bewertet wird. Unbedingt machen und anschließend in den berühmtesten Pub Schottlands einkehren, dem Clachaig Inn!

2 **EISIG** ist das Vergnügen beim Eisklettern im „Point Five Gully“ am winterlichen Ben Nevis.

2 BEN NEVIS, 1344 m

Großbritanniens höchster Berg bietet alles von der „Autobahn“ des Normalweges bis zu extremen Eisklettereien in der 500m hohen Nordwand. Schönster Weg für Wanderer ist die CMD-Arête, eine anstrengende und luftige Grattour über mehrere Gipfel. Für Bergsteiger die „Tower Ridge“, die an klassische Gratüberschreitungen der Alpen erinnert.



Streitlustige Vergangenheit

Nur an wenigen Stellen ist der Gratverlauf der Via Alta della Verzasca mit Drahtseilen und Klammern entschärft.



1 **AUFREGEND** und abwechslungsreich ist die Grat-„Wanderung“ am Aonach Eagach.



3 SGURR NAN GILLEAN/ CUILLINS, 964 M

Die 11 km lange Bergkette der Cuillins auf Skye gilt als „British Alps“. Der von ihr umschlossene Bergsee Loch Coruisk als der vielleicht romantischste See der Insel. Es gibt also viel zu entdecken in diesen aus widerstandsfähigem Gabbro aufgebauten Hügeln. Alpinexer werden die Gesamtüberschreitung in Betracht ziehen, ein im wahrsten Sinne des Wortes atemberaubendes Unternehmen: Allein 3000 Höhenmeter wollen zwischen der südlichsten Spitze, dem Gars Bheinn, und dem Sgurr nan Gillean am nördlichen Ende, bewältigt werden. Die rein technischen Schwierigkeiten gehen bis zum unteren IV. Grad. Weniger Ambitionierte werden sich vielleicht mit dem Sgurr nan Gillean zufrieden geben, auch dies eine richtige Bergtour mit Abseilmanövern und ausgesetzter Kletterei über vier „pinnacles“. Wer gerne auf den Spuren des „Highlander“ unterwegs sein möchte, sollte den inmitten der 300 m hohen Wand des Sgurr na Ciche gelegenen Cioch besteigen: Einen merkwürdig geformten Felsbalkon, der Dank einiger Säbel rasselnder Duelle weltberühmt wurde.



3 CINEASTISCH bekannt ist der Cioch. Er war Duellplatz: im Film „Highländer“.

4 HUISHINISH/HARRIS

Ein Strand wie in der Karibik und das Gefühl, das Ende Europas erreicht zu haben, sind die Highlights dieser kurzen Küstenwanderung auf Harris. Wer hier nicht dem Zauber der Hebriden erliegt ist, dem ist nicht zu helfen.

5 LETTEREWE WILDERNESS, BIS 1062 M

Wildnis, so weit das Auge reicht und das in einem so hoch entwickelten Land wie Großbritannien. Kaum vorstellbar, aber wahr! Etwa eine Woche dauert die Rundtour von Kinlochewe aus durch die rund 300 Quadratkilometer große Traumlandschaft zwischen Loch Maree und Loch Broom. Begegnungen mit der Zivilisation Fehlanzeige, hier ist das selbstständige Unterwegsein in der Freien Natur Programm. Höhepunkt kann die fakultative Überschreitung des An Teallach sein, einem über 1000 m hohen Bergriesen aus torridonischem Sandstein. Nur – Fehler dürfen hier nicht passieren, das Handy funktioniert garantiert nicht.

6 STAC POLLAIDH, 613 M

Klein – aber fein! Zwischen zwei und drei Stunden dauert die Besteigung des Stac Pollaidh, einem Hügel, der wie ein wild gezacktes Sandschlösschen über den weiten Hochflächen des „Inverpolly Nature Reserves“



4 KARIBISCH scheint der Strand auf Harris.

thront. Der Ausblick darf als einer der besten des Landes gelten, wer Spaß am „scrambling“ hat, sollte von dem per ausgebautem Wanderweg erreichbaren Ostgipfel hinüber zum etwas höheren Westgipfel turnen.



5 HIMMLISCHE Stille in der Wildnis.



6 ZACKIGER Gipfel – der Stac Pollaidh.



7 SPEKTAKULÄR steht der Old Man of Hoy als Wächter vor der Küste.



7 OLD MAN OF HOY, 137 M

Kletterer, wenn Du nach Schottland kommst und nicht auf dem mit 137 Metern höchsten Seastac Europas warst, dann musst Du unbedingt noch einmal wiederkommen! Zugegeben, der Anfahrtsweg mit mindestens zwei Fährfahrten ist eher lang, aber die Aussicht lohnt sich: Fünf Seillängen und

Kletterschwierigkeiten bis E1 5b (ca. VI+) liegen zwischen Meer und dem erstaunlich großen Gipfelplateau – unvergessliche Meter in spektakulärer Kulisse. Große Camelots helfen, die Risiken und Nebenwirkungen in überhängenden Rissen ohne Bohrhaken auf ein erträgliches Maß zu reduzieren.

8 SNOWDON / YR WADDFFA, 1085 M

Fünf verschiedene Wege führen auf den höchsten Gipfel von Wales, dazu noch die Schmalspurbahn und weglose Partien. Alle sind lang, aussichtsreich und versprechen lebhaftige Wetterwechsel. Die Parkgebühr von 10 Pfund (über 12 Euro) zeigt, wie beliebt der Snowdon gerade bei britischen Urlaubern ist. Früher Aufbruch schützt nicht vor dem Zahlen, aber vor den Massen!

Standesgemäße Bergsteiger Unterkunft in Snowdonia ist das Plas y Brenin, das National Mountain Centre von Großbritannien mit Zimmern, Cottagen sowie Kletterhalle, Skihang, Berg- und Kanukursen und toller Aussicht.

www.pyb.co.uk



8 WINDIG ist's am Gipfel des Snowdon.

auch bei schlechtem Wetter ein Riesenerlebnis. Ausgangspunkt ist der Ogwen-Pass, am Idwal-See vorbei geht es durch einen Schlund namens „Devil's Kitchen“ wild und steil hinauf. Abstieg vom Fäch erst nach Westen, dann sehr steil nach Süden ins Cwm Tryfan und am Llyn Bochlwyd vorbei zurück.

www.internetadresse.co.uk

9 GLYDER FAWR, 1001 M, UND GLYDER FÂCH, 994 M

Auf dem niederen der beiden massigen Berge lockt eine einmalige Fotokulisse: der gewaltige Pan handle (Pfannenstiel), auf dem ganze Trekking-Gruppen Platz haben, stehend oder auch springend! Daher ist dieser Berg

10 ANGLESEY

Die Insel Anglesey im Nordwesten von Wales ist nicht wirklich gebirgig. Aber Holyhead, ihr Nordwestzipfel hat es in sich:



10 SCHROFF ist die Küste bei Holyhead.

Geologen zählen die bizarr gepressten und gebogenen Felsadern zu den ältesten der Erde, Biologen beobachten Seevögel, Kletterer finden schroffe Sensationen wie den „Dream of White Horses“ knapp über der Gischt und Wanderer genießen ruhige Pfade zwischen Schwarzkopfschafen, bestaunen Spuren von Steinzeithütten und „Standing Stones“. Die Klippen und Heideflächen sind Nature Reserve mit gutem Visitor Centre und vielen instruktiven Erklär-Tafeln.

www.rspb.org.uk

Wer mehr Zeit hat, dem empfehlen wir den Wales Coast Path: 1400 km (oder 70 Tage) immer längs der Küste. Für „Lonely Planet“ der Weitwanderweg der Erde, mit 18 mittelalterlichen Burgen und Schlössern und 12 Naturparks.

www.ccw.gov.uk



9 FOTOGRAFISCH gesehen ein Muss: der Pfannenstiel am Glyder Fâch.

WALISER HIGHLIGHTS

